

Klimawandel und Inflation

Auswirkungen des Klimawandels auf Inflation und Kapitalanlage

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

in den vergangenen Wochen sorgte das Niedrigwasser auf dem Rhein und anderen Flüssen für Schlagzeilen: Weil Frachtschiffe nur noch teilbeladen fahren können, steigen die Transportkosten für Chemierohstoffe, Mineralölprodukte und andere Vorprodukte spürbar an – mit messbaren Folgen für die Inflationsrate. Dieses Beispiel steht stellvertretend für einen Zusammenhang, der in der wirtschafts- und geldpolitischen Debatte zunehmend an Bedeutung gewinnt: den Einfluss des Klimawandels auf die Preisentwicklung. Ökonomen und Ökonomen sprechen inzwischen von „Climateflation“, „Fossilflation“ und „Greenflation“ – Begriffe, die unterschiedliche Übertragungswege beschreiben, über die klimatische Veränderungen und die Reaktion der Politik und Wirtschaft darauf die Preise beeinflussen.

Für die Kapitalanlage ist dieser Zusammenhang von erheblicher Bedeutung, da eine strukturell höhere und volatilere Inflation sowohl die Zinspolitik der Notenbanken als auch die Bewertung einzelner Anlageklassen beeinflusst. In der vorliegenden Studie zeigen wir, über welche Kanäle der Klimawandel auf die Inflation wirkt, was aktuelle Forschungsergebnisse dazu zeigen und welche Konsequenzen sich daraus für die Kapitalanlage allgemein sowie für einzelne Anlageklassen ergeben.

Wir freuen uns, dass wir mit der Grünen Welt einen kompetenten Partner gefunden haben, der die Studie unterstützt und mit seiner langjährigen Erfahrung eine wertvolle Perspektive auf die Herausforderungen und Chancen einer zukunftsorientierten Kapitalanlage einbringt.

Rolf D. Häßler

Geschäftsführender Gesellschafter NKI



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Diskussion ist so alt wie die Idee des nachhaltigen Investierens selbst: Steht die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte dem Primat der Renditemaximierung im Weg? Gilt denn „Ökonomie first – alles andere second“? Wie alle Protagonisten nachhaltigen Investierens sehen wir von der Grünen Welt es genau andersherum: Die weitgehende Bewahrung unserer Umwelt stellt das notwendige Fundament unseres Wohlstands dar! Der nun zu Ende gehende Sommer hat diese Sichtweise leider allzu deutlich bestätigt:

Teilweise massive Ernteaufschläge, europaweit abgeschaltete (Kern-)Kraftwerke, unterbrochene Lieferketten... Auch Menschen, deren Leben sich vorrangig um Wirtschaftswachstum und Unternehmensgewinne dreht, erkennen nun die Bedeutung einer intakten Ökologie für das ökonomische Wohl und Wehe klarer. Denn nach den marktwirtschaftlichen Gesetzen schlagen sich die hitzebedingten Knappheiten in Preiserhöhungen nieder. Und steigende Preise sind nicht nur unsozial, weil sie Menschen mit niedrigem Einkommen am meisten treffen, sondern: Wenige Faktoren beeinflussen die Finanzmärkte so stark wie Inflationsdruck und zunehmende Preisschwankungen.

Die vorliegende Studie bietet einen ebenso kompakten wie detaillierten Einblick in ein noch wenig diskutiertes, aber leider im Wortsinne brandaktuelles Thema, nämlich den Konsequenzen des Klimawandels für die Preisentwicklung und die Folgen für die Kapitalmärkte. Damit berührt die Studie unmittelbar, was auch uns als Grüne Welt antreibt: Wie ein zukunftsfähiger Umgang mit unserer Umwelt Hand in Hand gehen kann mit erfolgreichem Investieren – bei uns mittels nachhaltiger ETF's. Daher freuen wir uns sehr, dass wir das NKI bei dieser wertvollen Studie unterstützen dürfen.

Dr. Stefan Klotz

Geschäftsführender Gesellschafter Grüne Welt



Inhalt

1. Klimawandel als Inflationstreiber 2
2. Auswirkungen auf die Kapitalanlage 4
3. Fazit und Einordnung für die nachhaltige Kapitalanlage 5

Die Studie wurde erstellt
in Kooperation mit



1. Klimawandel als Inflationstreiber

Die Inflation der vergangenen Jahre wurde in der öffentlichen Diskussion vor allem mit der Corona-Pandemie und den dadurch gestörten Lieferketten, dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und zuletzt dem Konflikt um die Straße von Hormus in Verbindung gebracht. Zunehmend rückt jedoch ein

weiterer struktureller Faktor in den Blick: der Klimawandel. Anders als die genannten Sondereffekte wirkt dieser nicht temporär, sondern verstärkt sich nach Einschätzung von Klimaforschung und Notenbanken kontinuierlich und dürfte die Preisdynamik auf Dauer beeinflussen.

1.1. Drei Dimensionen klimabedingter Inflation

Für die Beschreibung und Klassifizierung der Auswirkungen des Klimawandels auf die Inflation haben Expertinnen und Experten, beispielsweise von der Europäischen Zentralbank, eine Systematik vorgeschlagen, die drei eigenständige, aber miteinander verknüpfte Dimensionen unterscheidet, über die der Klimawandel und die Reaktion der Wirtschaft darauf die Preise beeinflussen:

- **Climateflation** – Preissteigerungen, die unmittelbar durch die physischen Folgen des Klimawandels ausgelöst werden, etwa durch Überschwemmungen, Niedrigwasser oder Dürren, die beispielsweise zu Ernteausfällen führen.
- **Fossilflation** – Preissteigerungen, die aus der fortgesetzten

Abhängigkeit von fossilen Energieträgern resultieren, deren Kosten unter anderem durch geopolitische Risiken und Angebotsengpässe aufgrund rückläufiger Investitionen zunehmend volatil sind.

- **Greenflation** – Preissteigerungen, die aus der Transformation zu einer klimaverträglichen Wirtschaft selbst entstehen, etwa durch steigende Nachfrage nach Rohstoffen für erneuerbare Energien und Elektromobilität oder durch die CO₂-Bepreisung.

Für die drei angesprochenen Dimensionen lassen sich die folgenden aktuellen Beispiele finden, die die Wirkmechanismen und Übertragungskanäle veranschaulichen.

1.2. Übertragungskanäle für die klimabedingte Inflation – Beispiele

Niedrigwasser und Transportkosten

Die Binnenschifffahrt hat einen Anteil von über sechs Prozent am Güterverkehr in Deutschland, wobei rund 80 Prozent des deutschen Binnenschiffsgüterverkehrs auf den Rhein und seine Nebenflüsse entfallen. Phasen mit Niedrigwasser führen – wie im Sommer 2026 – unmittelbar zu Einschränkungen bei der Binnenschifffahrt und in der Folge zu Lieferengpässen insbesondere für die am Rhein ansässige Chemie- und Stahlindustrie sowie die Energieversorgung.¹ Klimaprojektionen der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) zeigen, dass sich das Abflussregime des Flusses langfristig verändert: Wärmere Winter verringern die Schneespeicherung im alpinen Einzugsgebiet, der Rückgang der Gletscher schwächt die sommerliche Schmelzwasserspeisung, und höhere Temperaturen erhöhen gleichzeitig die Verdunstung.²

Wenn Binnenschiffe nur noch zu einem Bruchteil beladen werden können, müssen mehr Schiffe eingesetzt oder es

muss auf alternative, oft teurere Transportmöglichkeiten wie den Lkw ausgewichen werden – mit unmittelbaren Folgen für die Erzeugerpreise.³ Die Einschränkung der Schiffbarkeit der Flüsse verringert zudem die Attraktivität der Binnenschifffahrt für den Gütertransport. Dies führt dazu, dass ihr Anteil am Modal Split – also der Verteilung des gesamten Güterverkehrs auf die einzelnen Verkehrsmittel – stagniert oder sogar sinkt. Gleichzeitig erhöht der Umstieg vom vergleichsweise klimaverträglichen Binnenschiff auf den nach wie vor meist fossil betriebenen Lkw den CO₂-Ausstoß und trägt damit wiederum zu den Ursachen des Klimawandels bei. Analoges gilt, wenn Atomkraftwerke mit ihren zumindest im Betrieb relativ geringen CO₂-Emissionen aufgrund von Niedrigwasser abgeschaltet und ggf. durch fossile Kraftwerke ersetzt werden müssen. Der Strom aus fossilen Kraftwerken ist in einer Grenzkostenbetrachtung wiederum teurer als der aus den Atomkraftwerken.

Ernteausfälle und Lebensmittelpreise

Steigende Temperaturen, längere Trockenperioden und häufigeres Extremwetter wie Starkregen reduzieren Ernteerträge oder zerstören ganze Ernten. Für Deutschland rechnet der Deutsche Bauernverband (DBV) für das laufende Jahr mit einer unterdurchschnittlichen Getreideernte und einem Rückgang des Ertrags über alle Getreidearten um neun Prozent gegenüber dem Vorjahr.⁴ Ursachen sind nach Darstellung des DBV ein zu trockenes Frühjahr und eine

Hitzewelle in der zweiten Junihälfte während der Kornfüllungsphase, die vielerorts zur sogenannten Notreife führte. Sinkende Ernteerträge verursachen wiederum Knappheiten und in der Folge steigende Preise. Steigende Preise für Grundnahrungsmittel am Weltmarkt treffen wiederum insbesondere einkommensschwache Bevölkerungsgruppen in den Ländern des globalen Südens.

Extremwetterschäden und Versicherungskosten

Naturkatastrophen haben nach Angaben des Rückversicherers Munich Re seit 1980 weltweit inflationsbereinigt Schäden von rund 7,4 Billionen US-Dollar verursacht; allein im Jahr 2025 lagen die globalen Schäden aus Naturkatastrophen bei 224 Milliarden US-Dollar, 108 Milliarden US-Dollar davon trugen die Versicherer.⁵ Von den Gesamtschäden entfielen 92 Prozent auf Wetterkatastrophen, bei den versicherten

Schäden waren es 97 Prozent. Steigende Schäden bzw. Schadenserwartungen schlagen sich in höheren Rückversicherungskosten nieder und wirken sich in der Folge auf die Prämien für entsprechende Versicherungen, beispielsweise für Elementarschadenversicherungen, aus.⁶ Gleichzeitig besteht das Risiko, dass entsprechende Versicherungen in besonders betroffenen Regionen grund-

sätzlich nicht mehr angeboten werden, sodass kein Versicherungsschutz mehr besteht. Dies kann sich beispielsweise wiederum auf den Wert einer Immobilie auswirken. Aus Sicht des Gesamtverbands der Deutschen

Versicherungswirtschaft (GDV) ist daher beispielsweise eine private und staatliche Prävention für Elementarrisiken notwendig, damit das Angebot eines flächendeckenden und bezahlbaren Versicherungsschutzes möglich bleibt.⁷

Transformationskosten

Die Transformation zu einer klimaverträglichen Wirtschaft im Sinne der Ziele des Pariser Klimaabkommens kann durch eine steigende Nachfrage nach bestimmten Rohstoffen beispielsweise für erneuerbare Energien oder Speicherbatterien, zu steigenden Preisen führen. Vergleichbare Effekte hat die Bepreisung von CO₂, beispielsweise im Nationalen Emissionshandel mit seinen steigenden CO₂-Preisen. Weitere Beispiele sind strengere energetische Vorgaben und Sanie-

rungspflichten, die die Baupreise bzw. die Mieten steigen lassen, oder die Flächenkonkurrenz um landwirtschaftliche Flächen, bei der der Anbau von Energiepflanzen, z. B. Mais und Raps, für Biogas mit dem Nahrungsmittelanbau konkurriert. In der Folge steigen die Preise für den Kauf bzw. die Pacht von Ackerfläche und folglich die Erzeugerpreise für Lebensmittel.

1.3. Auswirkungen auf die Inflationsraten – empirische Studien und Prognosen

Es überrascht nicht, dass sich angesichts dieser Preiseffekte insbesondere auch die Zentralbanken als „Hüterinnen der Inflation“ zunehmend intensiver mit diesem Thema beschäftigen. So hat das Network for Greening the Financial System (NGFS) unter Mitarbeit der Deutschen Bundesbank im Jahr 2025 eine Analyse veröffentlicht, in der verschiedene Szenarien mit einem Zeithorizont von fünf Jahren mit Blick auf ihre Auswirkungen auf Wachstum und Inflation analysiert werden.⁸ Beim günstigsten Szenario „Highway to Paris“ wird unterstellt, dass sich die Staaten weltweit frühzeitig um den Klimaschutz bemühen. Dennoch würde in diesem Fall die Inflation in der EU zeitweise um bis zu 0,5 Prozentpunkte über einem Basisszenario liegen, die Wirtschaftsleistung um 0,1 Prozent höher. Beim schlechtesten Szenario wird unterstellt, dass es keine klimapolitischen Fortschritte gibt und in zwei aufeinanderfolgenden Jahren Extremwetterereignisse, beispielsweise Hitzeperioden oder Dürren, in einer Intensität auftreten, wie sie jeweils nur alle 50 Jahre auftreten. In diesem Szenario würde sich die Wirtschaftsleistung in der EU vorübergehend um bis zu 4,8 Prozent gegenüber dem Basisszenario verringern, die Inflation würde sich um bis zu 0,6 Prozentpunkte erhöhen. Bereits eine Vorgängerstudie des NGFS aus dem Jahr 2024 hatte dargelegt, dass Stürme und Überschwemmungen sowohl die Lebensmittelpreis- als auch die Gesamtinflation tendenziell verstärken.⁹

Eine der umfassendsten empirischen Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Klimawandel und Inflation stammt vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) und der Europäischen Zentralbank (EZB).¹⁰ Die 2024 veröffentlichte Studie wertet historische Klima- und Preisdaten aus zahlreichen Ländern aus und zeigt, dass steigende Durchschnittstemperaturen die Inflation nichtlinear erhöhen – mit besonders starken Effekten in den Sommermonaten und in wärmeren Regionen wie den Ländern des globalen Südens. Für die zukünftige Entwicklung prognostizieren die Autorinnen und Autoren der Studie, dass steigende Temperaturen die Lebensmittelinflation bis zum Jahr 2035 um bis zu 3,23 Prozentpunkte pro Jahr und die Gesamtinflation um bis zu 1,18 Prozentpunkte pro Jahr erhöhen könnten. Am Beispiel des europäischen Hitzesommers 2022 zeigt die Studie zudem, dass die damalige Hitze- und Dürreperiode die Lebensmittelinflation in Europa bereits um rund 0,6 Prozentpunkte erhöht hat – ein Effekt, der sich durch die für 2035 erwartete Erderwärmung weiter verstärken könnte. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass der Klimawandel zu einem eigenständigen Risiko für die Preisstabilität wird – mit besonderer Relevanz für Währungsräume wie die Eurozone, die sich an einem Inflationsziel von rund 2,0 Prozent orientieren.

Szenario	Lebensmittelinflation	Gesamtinflation
Untere Schätzung	0,92 Prozentpunkte	0,32 Prozentpunkte
Obere Schätzung	3,23 Prozentpunkte	1,18 Prozentpunkte

Tab. 1: Potenzielle Auswirkungen des Klimawandels auf Lebensmittel- und Gesamtinflation bis zum Jahr 2035¹¹

Auch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) stellt in seiner Studie zu den ökonomischen und sozialen Folgen der Inflation klar, dass Dekarbonisierung und Klimawandel die Produktions- und Lebenshaltungskosten dauerhaft erhöhen können.¹² Als Ursachen sehen die Autoren u. a. die Energiebesteuerung, die notwendigen Investitions- und Restrukturisierungskosten für die Transformation und nicht zuletzt auch die Kosten, die aus Natur- und Klimakatastrophen entstehen können. Die Bundesbank weist darauf hin, dass es auch einen umgekehrten Effekt gibt, da zentrale klimapolitische Maßnahmen, wie etwa die CO₂-Bepreisung, bei hoher Inflation weniger wirksam sind.¹³ Hintergrund ist dabei, dass Preissignale wie ein CO₂-Preis bei einer niedrigen Inflationsrate leichter erkennbar sind und Unternehmen und Haushalte darauf gezielt reagieren können. Bei hohen oder

besonders volatilen Inflationsraten wird es dagegen schwieriger, geldpolitische Preissignale von allgemeinen Preisbewegungen zu unterscheiden, wodurch klimapolitische Preismaßnahmen nicht ihre volle Wirkung entfalten können. Die Bundesbank verweist zudem auf die unterschiedlichen Zeithorizonte von Kosten und Erträgen des Klimaschutzes.¹⁴ So verursachen der Klimaschutz, der Übergang zu klimaverträglichem Wirtschaften und zunehmende Schäden durch den Klimawandel nach Darstellung der Bundesbank zumeist kurz- bis mittelfristig Kosten. Die Erträge von Klimaschutzmaßnahmen, vor allem in Form von geringeren Schäden durch den Klimawandel, stellen sich hingegen erst langfristig ein. Insofern muss die Geldpolitik in der Tendenz nach ihrer Einschätzung zumindest in einem längeren Übergangszeitraum mit höherem Preisdruck rechnen als im vergangenen Jahrzehnt.

2. Auswirkungen auf die Kapitalanlage

2.1. Allgemeine Auswirkungen

Für die Kapitalanlage ist weniger der einzelne Preisschock als vielmehr die strukturelle Verschiebung des Preisniveaus von Bedeutung, die sich aus den beschriebenen Übertragungskanälen ergibt. Dabei lassen sich insbesondere die folgenden drei allgemeine Konsequenzen identifizieren:

Strukturell höhere und volatilere Inflation: Die Studie von PIK und EZB legt nahe, dass der Klimawandel die Inflation nicht nur einmalig, sondern mit zunehmender Erderwärmung immer stärker anhebt.¹⁵ Für institutionelle Anleger bedeutet dies, dass die Phasen niedriger und stabiler Inflation, wie sie in weiten Teilen der 2010er-Jahre gängig waren, seltener werden könnten. Inflationsprognosen und die darauf aufbauende Kapitalmarktplanung müssen ein strukturell höheres und volatileres Preisniveau stärker berücksichtigen als in der Vergangenheit. Für institutionelle Anleger, die das Ziel des realen Kapitalerhalts definiert haben, wird die Erreichung des Ziels mit hohen Inflationsraten schwieriger. Dies gilt beispielsweise für zahlreiche Stiftungen, die ihre Tätigkeit aus den Erträgen der Kapitalanlage finanzieren.

Auswirkungen auf die Geldpolitik und das Zinsniveau: Eine durch den fortschreitenden Klimawandel anhaltend erhöhte

Inflation beeinflusst die Geldpolitik der Notenbanken. Bleibt die Teuerung durch klimabedingte Effekte strukturell über dem Zielwert, kann dies tendenziell zu einem höheren Zinsniveau führen, als es allein durch die konjunkturelle Entwicklung zu erwarten wäre. Ein höheres Zinsniveau wirkt sich wiederum auf die Bewertung nahezu aller Anlageklassen aus, da zukünftige Erträge stärker abgezinst werden. Höhere Zinsen bremsen zudem grundsätzlich die wirtschaftliche Entwicklung.

Realzins und Kaufkraftverlust: Bei einer strukturell höheren Inflation sinkt der Realzins vieler klassischer, nominal verzinsten Anlagen, sofern die Verzinsung nicht entsprechend angepasst wird. Kapitalanlagen mit festen Nominalzinsen – etwa Spareinlagen, Festgeld oder klassische Anleihen – verlieren dann regelmäßig real an Kaufkraft, während Sachwerte tendenziell an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig steigt die Bedeutung einer sorgfältigen Diversifikation über Anlageklassen und Regionen, da sich physische und transformationsbedingte Klimarisiken je nach Sektor und Land sehr unterschiedlich auswirken.

2.2. Auswirkungen in einzelnen Anlageklassen

Die Auswirkungen der Inflation auf die Kapitalanlage unterscheiden sich bei der klimabedingten Inflation nicht grundlegend von der durch andere Treiber induzierten Inflation. Gleichzeitig differieren aber die Auswirkungen je

nach Anlageklasse. Tabelle 2 gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Inflationsrisiken der einzelnen Anlageklassen.

Anlageklasse	Inflationsrisiken
Aktien	Unternehmen mit hoher Preissetzungsmacht können steigende Kosten an die Verbraucher weitergeben und dadurch ihre Gewinnmargen weitgehend stabil halten; Unternehmen mit geringer Preissetzungsmacht oder hohen Fremdkapitalkosten sind hingegen stärker von Inflation betroffen, da steigende Kosten ihre Margen reduzieren bzw. steigende Zinsen die Finanzierungskosten erhöhen.
Nominal verzinsten Unternehmensanleihen	Feste Kupons verlieren bei steigender Inflation real an Wert; ein höheres Zinsniveau belastet die Kurse bereits emittierter Anleihen.
Inflationsindexierte Unternehmensanleihen	Zins und/oder Nennwert sind an die Inflation gekoppelt und schützen gezielt die reale Rendite.
Staatsanleihen	Höhere physische Risiken und Transformationskosten können zu steigenden Staatsausgaben und einer Ausweitung der Credit Spreads führen.
Immobilien	Miet- und Objektpreise passen sich häufig an die Inflation an, z. B. im Rahmen indexierter Mieten; steigende Zinsen verteuern die Finanzierung und können Immobilienpreise trotz Inflation unter Druck setzen.
Infrastruktur	Abhängig von der Infrastruktur, z. B. steigende Baukosten für Erneuerbare-Energien-Anlagen; steigende Rohstoffpreise können die erwarteten Renditen reduzieren.
Rohstoffe	Abhängig vom Rohstoff: Edelmetalle werden z. B. regelmäßig als Inflationsschutz angesehen; Agrarrohstoffe sind unmittelbar von klimabedingten Ernteausfällen betroffen, was die Preisvolatilität erhöht.

Tab. 2: Inflationsrisiken in einzelnen Anlageklassen

Für die drei für viele institutionelle Anleger zentralen Anlageklassen Aktien, Anleihen und Immobilien können die Auswirkungen einer klimabasierten Inflation folgendermaßen beschrieben werden:

Aktien

Aktien gelten grundsätzlich als Sachwerte, die einen gewissen Schutz vor Geldentwertung bieten können, da Unternehmen mit hoher Preissetzungsmacht, beispielsweise auf der Basis von Monopolen und Oligopolen oder einer geringen Elastizität der Nachfrage, steigende Kosten an geschäftliche und private Kunden weitergeben können.¹⁶ Unternehmen mit geringer Preissetzungsmacht oder hohen Fremdkapitalkosten sind stärker betroffen, da die Margen sinken und steigende Zinsen die Finanzierungskosten erhöhen. Historisch schneiden Value-Aktien und Rohstoff-/Energieaktien in Hochinflationsphasen tendenziell besser ab als Wachstumsaktien.

Anleihen

Klassische, nominal verzinsten Anleihen gelten als die Anlageklasse, die am unmittelbarsten unter einer strukturell höheren Inflation leidet: Der feste Kupon verliert real an Kaufkraft, und die Rückzahlung am Laufzeitende ist dann real weniger wert. Inflationsindexierte Anleihen, z. B. Euro-Linker, koppeln Zins und Nennwert dagegen an die Inflations-

Mit Blick auf den Klimawandel ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich: Unternehmen mit hoher physischer Klimaexposition, etwa in wetterabhängigen Lieferketten (Niedrigwasser), sowie CO₂-intensive Geschäftsmodelle mit hohem Transformationsrisiko werden wirtschaftlich stärker unter Druck geraten als Unternehmen, die klimabedingte Kostensteigerungen weitergeben oder von der Transformation sogar profitieren können. Dies kann die Werthaltigkeit und -entwicklung der Aktien der Unternehmen in unterschiedlicher Form beeinflussen.

entwicklung und bieten dadurch einen gezielten Schutz der realen Rendite. Bei Unternehmensanleihen zeigen Analysen zudem, dass CO₂-intensive Emittenten stärker im Hochzinssegment vertreten sind als im Investment-Grade-Bereich, was auf eine bereits einsetzende Neubewertung von Klimarisiken am Anleihemarkt hindeutet.¹⁷

Immobilien

Immobilienpreise und Mieteinnahmen steigen häufig mit der allgemeinen Inflation, z. B. im Rahmen indexierter Mieten, was Immobilien traditionell zu einer eher inflationssicheren Anlageklasse macht. Steigende Zinsen als Reaktion auf eine steigende Inflation erhöhen allerdings die Finanzierungskosten und können Immobilienpreise trotz Inflation unter

Druck setzen. Gleichzeitig rücken physische Klimarisiken zunehmend in den Fokus der Objekt- und Lagebewertung: Steigende Schadenserwartungen durch Hochwasser, Starkregen oder Hitze wirken sich sowohl auf die Versicherbarkeit als auch auf die langfristige Werthaltigkeit einzelner Standorte aus.

3. Fazit und Einordnung für die nachhaltige Kapitalanlage

Der Klimawandel wirkt über eine Vielzahl von Kanälen – von Niedrigwasser auf dem Rhein über Ernteausfälle bei Agrarrohstoffen bis hin zu steigenden Versicherungsschäden – zunehmend auf die Preisentwicklung. Aktuelle Forschungsergebnisse, insbesondere die Studie von PIK und EZB, legen nahe, dass dieser Effekt mit fortschreitender Erderwärmung nicht ab-, sondern eher noch zunehmen dürfte. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive unterstreicht der beschriebene Zusammenhang zwischen Klimawandel und Inflation, dass Investitionen in eine erfolgreiche und geordnete Transformation der Wirtschaft – etwa in erneuerbare Energien, klimaresiliente Infrastruktur und Anpassungsmaßnahmen – nicht nur ökologisch, sondern auch makroökonomisch und damit letztlich auch für die Preisstabilität von erheblicher Bedeutung sind.

Für langfristig orientierte Anleger gilt es vor diesem Hintergrund, die Perspektive zu erweitern: Neben der Frage, welche Unternehmen in welcher Form den physischen und transitorischen Risiken des Klimawandels ausgesetzt sind,

muss zukünftig deutlich stärker berücksichtigt werden, welche Anlageklassen bzw. Portfolios gegenüber einer Welt mit häufiger auftretenden Inflationsschocks und einem klimabedingt gestiegenen Inflationsniveau resilient sind.

Für die Kapitalanlage bedeutet dies, dass klimabedingte Inflationsrisiken künftig systematisch in die Portfolio-konstruktion einbezogen werden sollten – beispielsweise durch eine sorgfältige Abwägung zwischen nominal und real verzinsten Anlagen, eine differenzierte Betrachtung der Klimaexposition einzelner Unternehmen und Länder sowie eine breite Diversifikation über Anlageklassen und Regionen.

Die nachhaltige Kapitalanlage ist hier in einer besonders guten Ausgangsposition, da sie bereits „traditionell“ Klima- und Umweltrisiken berücksichtigt und daher einen entsprechenden Track Record vorweisen kann. Dies verschafft ihr einen Vorteil gegenüber Anlagen, die erst aktuell die Zeichen der Zeit erkennen und damit beginnen, entsprechende Kriterien in ihre Investmentprozesse zu integrieren.

Quellen

- 1 <https://www.zukunft-mobilitaet.net/181101/logistik-gueterverkehr/niedrigwasser-rhein-binnenschifffahrt-risiko-massnahmen>
- 2 https://www.iksr.org/fileadmin/user_upload/DKDM/Dokumente/Fachberichte/DE/rp_De_0297.pdf
- 3 <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/inflation-rhein-niedrigwasser-kann-offenbar-inflation-nach-oben-treiben/100245233.html>
- 4 <https://www.bauernverband.de/pressemitteilungen/bauernverband-erntebilanz-2026-48670>
- 5 <https://www.munichre.com/de/unternehmen/media-relations/medieninformationen-und-unternehmensnachrichten/medieninformationen/2026/naturkatastrophen-2025.html>
- 6 <https://www.experten.de/id/4938668/Klimawandel-und-Versicherung-Steigende-Risiken-hoehere-Kosten---Droht-Deutschland-das-US-Szenario>
- 7 <https://www.gdv.de/gdv/themen/klima/klimawandel-als-langfristiger-inflationstreiber--177572>
- 8 <https://www.bundesbank.de/de/presse/interviews/wir-muessen-verstehen-was-der-klimawandel-fuer-die-preise-bedeutet-960314>
- 9 <https://www.ngfs.net/en/publications-and-statistics/publications/acute-physical-impacts-climate-change-and-monetary-policy>
- 10 <https://www.nature.com/articles/s43247-023-01173-x>
- 11 <https://www.nature.com/articles/s43247-023-01173-x>
- 12 https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2022/IW-Report_2022-Inflation.pdf
- 13 <https://www.bundesbank.de/de/presse/gastbeitraege/klimaschutz-und-zentralbanken-867968>
- 14 <https://www.bundesbank.de/de/presse/reden/update-inflation-gekommen-um-zu-bleiben--901104>
- 15 <https://www.pik-potsdam.de/en/news/latest-news/climate-change-risk-to-price-stability-higher-average-temperatures-increase-inflation-1>
- 16 https://www.allianz.com/de/mediencenter/news/geschaeftsfelder/vermoegen/230619_Allianz-Investieren-in-Zeiten-der-Inflation.html
- 17 <https://www.dnb.nl/en/general-news/background-2024/carbon-intensive-companies-pay-ever-higher-market-interest-rates>; <https://www.how-green-works.de/business-finanzierung/studie-zu-finanzierung-moodys-klimarisiken-sind-kreditrisiken-182147>

Disclaimer

Die Inhalte dieser Veröffentlichung wurden mit größter Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt (Stand: 08/2026). Dennoch kann keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Angaben übernommen werden. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen entstehen, ist ausgeschlossen. Diese Veröffentlichung stellt keine Anlageberatung dar.

Impressum

NKI – Institut für nachhaltige Kapitalanlagen GmbH
Hildesheimer Str. 265-267, 30519 Hannover
Redaktion: Rolf D. Häßler, Ines Schaffrath
info@nk-institut.de - www.nk-institut.de